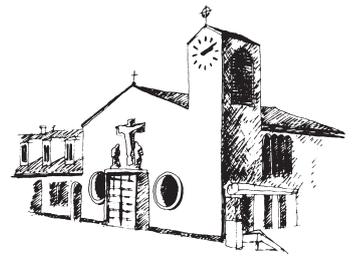


Pfarrbrief



Grüß Gott

Nr. 151 November/Dezember 2012

St. Josef am Wolfersberg

Wien 14, Anzbachgasse 89

Telefon und Fax 979 33 53

Pfarrcaritas Wolfersberg - Erste Bank, BLZ 20111, Kto.Nr. 04112466 • Pfarre - PSK, BLZ 60000, Kto.Nr. 1729885
www.wolfersberg.net • Handy: Pater Thomas: 0664/154 76 54, Kaplan P. Thomas Mathew T.O.R. 0699/102 67 464

LIEBE PFARRGEMEINDE

Ich beginne diesen Leitartikel mit zwei kurzen **Laternengeschichten**. Die erste handelt von **Diogenes, dem schrulligen griechischen Philosophen**. Einmal - so wird berichtet - läuft er am hellen Tag mit einer brennenden Laterne durch die Straßen. Die Leute lachen ihn aus, aber er hält ihnen die Laterne entgegen. Sie versperren ihm den Weg, doch er leuchtet ihnen weiter ins Gesicht und sagt: „Ich suche.... Ich suche... einen Menschen!“

Ich suche – so deute ich diesen Satz – ich suche einen, der wirklich Mensch ist; der so ist, wie ich mir den wahren Menschen vorstelle. Ich suche einen, der mir zeigt und vorlebt, wie echtes überzeugendes Menschsein aussehen kann.

Mit der Laterne deutet Diogenes an, dass er genau hinschauen und alles ausleuchten will. Bei seiner Suche will er nicht an der Oberfläche bleiben. Er erwartet den wahren Menschen nicht unbedingt bei jenen, die im Licht stehen und sich in Reichtum und Erfolg sonnen.

Diogenes ist nicht allein geblieben bei seiner Suche. Viele haben sich ihm bis heute angeschlossen. Er führt einen langen Zug von Menschen an, die fragen: Was macht den wahren Menschen aus? Wie kann ich mein Leben sinnvoll gestalten? Was gibt Sinn und Tiefe? Wie werde ich zu dem Menschen, der ich sein kann? Wie kann mein Leben wirklich gelingen?

Diogenes - der Prototyp aller Menschen, die nicht in den Tag hinein leben, sondern suchen und herausfinden wollen, was Menschlichkeit ist...

Die zweite Laternengeschichte hat der

deutsche Philosoph Friedrich Nietzsche aufgeschrieben. Er hat die Figur des „tollen Menschen“ erfunden. In ihr zeigt uns Nietzsche, wie es in ihm selbst aussieht, was er denkt und fühlt, was er will und worunter er leidet. **Dieser, „tolle Mensch“ entzündet am hellen Vormittag eine Laterne, läuft damit über den Markt und ruft unaufhörlich: „ich suche... ich suche – Gott“**. Die Leute lachen ihn aus und fragen: „Ist er denn verloren gegangen?“ Er antwortet ihnen: „Ich will es euch sagen: Wir haben ihn getötet – ihr und ich“ Er wirft seine Laterne auf den Boden, so dass sie zerbricht und erlischt. Am selben Tag geht er in verschiedene Kirchen und singt das Requiem. Dann führt man ihn ab. Er kann nur noch resigniert sagen: „Was bringen denn Kirchen noch, wenn sie nur Grüfte und Grabmäler Gottes sind?“

So deute ich diese Geschichte: Wo finde ich den Gott, den wir aus unserem Leben verdrängt haben, dem wir keinen Raum geben wollten, den wir haben sterben lassen? Wo finde ich einen Halt? Woran kann ich mein Herz hängen? Wofür lohnt es sich wirklich zu leben?

Die Laterne ist ein Symbol für die Ahnung Nietzsches, dieser Gott muss im Verborgenen aufgespürt werden. Er ist oft an den dunkelsten Stellen zu finden. Trotz seiner Abrechnung mit dem Christentum, trotz seiner Rede vom Tod Gottes war er Zeit seines Lebens ein Gott-Sucher. **Nietzsche ist nicht allein geblieben. Viele haben sich ihm angeschlossen**. Er führt den langen Zug der Gott-Sucher an, die sich zum göttlichen Grund in ihrem Leben durchfragen wollen und die sich bei ihrer

Suche nicht mit Formeln und Worthülsen, nicht mit frommen Floskeln abspeisen lassen wollen.

Was haben diese beiden Laternengeschichten mit Weihnachten, dem großen Fest, das wir in dieser Zeit vorbereiten, zu tun? Antwort: Diogenes, der Menschen-Sucher und Nietzsche, der Gott-Sucher, müssten sich eigentlich im Stall von Bethlehem treffen. Hier kam einer auf die Welt, der uns vorgelebt hat, wie wahres Menschsein aussehen kann. **Hier im Stall kam einer auf die Welt, der uns ebenso gezeigt hat, wer Gott für uns sein will**.

Es ist nicht entscheidend, wo wir mit unserer Suche nach Jesus anfangen und ob wir den wahren Menschen oder den wahren Gott suchen.

Entscheidend ist, dass wir uns auf den Weg machen; die Laterne nehmen und unser Leben ausleuchten; um unserem Geheimnis auf die Spur zu kommen. **Entscheidend ist, dass wir bei Jesus ankommen und spüren bzw. erfahren, dass uns in ihm beide begegnen, der wahre Mensch und der wahre Gott**.

Entscheidend ist, dass uns die Weihnachtsbotschaft etwas ahnen lässt von der Menschlichkeit Gottes und sie uns so zu Herzen geht, dass wir selbst eine Spur menschlicher werden können.

In der kommenden Advent und Gnadenzeit bereiten wir unsere Herzen, damit Gott in unserem Leben Mensch werden kann. In dieser Zeit führt uns Maria, die ihn getragen hat zu Jesus. Er will uns Freude schenken, damit wir sie weiter geben. Er ermutigt uns, die Liebe, die er uns in seiner Menschwerdung gezeigt hat, im Alltag zu leben.

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche ihnen während dieser adventlichen und weihnachtlichen Zeit der Gnade die Erfahrung der Nähe unseres liebenden und barmherzigen Gottes! Frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr 2013!



LIEBE LESER

Die **Sternsinger** kommen zwar erst Anfang Jänner, doch schadet es nicht, schon jetzt daran zu denken.

Sauberkeit wird von den meisten Menschen sehr geschätzt. Ob es sie gibt, hängt nicht zuletzt von uns selber ab.

So wie jedes Jahr machen sich auch diesmal unsere Jungschar Kinder in den ersten Jännertagen auf den Weg, um Spenden für Projekte in der 3. Welt zu sammeln.

Die Spenden für die Sternsingeraktion sind seit einiger Zeit steuerlich absetzbar. Jeder der jugendlichen Begleiter unserer Stern-

Die **Wanderung** von der Sophienalpe zur frisch renovierten Jubiläumswarte bietet viele Reize und ist kürzer, als man denkt.

Das **Jugend-Zeltlager** unserer Pfarre bot diesmal viel Theater.

Pater Raja hat in Indien ein unterstützens-

Projekt verwirklicht, um vernachlässigten Kindern das Leben wieder lebenswert zu machen.

Die **Kinderseite**, von Uli Maier liebevoll gestaltet, animiert unsere jungen Leser, einen Schneemann zu basteln.

DANKE

singer-Kinder hat bei sich eine Liste, auf der die Spendenhöhe, Name und Adresse eingetragen werden müssten. Interessant ist dies ab einer Spende von etwa 30 EURO. Aus der Erzdiözese werden den Spendern Bestätigungen über die geleistete Spende zugesandt. Im Folgejahr können

diese Spenden dann anlässlich der Arbeitnehmerveranlagung (Jahressteuerausgleich) geltend gemacht werden und es folgt im Ausmaß der steuerlichen Einstufung eine entsprechende Gutschrift.

TIERE SIND SAUBER - WIR MENSCHEN AUCH?

Unsere liebsten Haustiere sind Hund und Katz. Vor allem die Katzen, aber auch manche Hunde lecken so lange ihr Fell, bis sie ganz sauber sind. Unsaubere Menschen als Schweine zu bezeichnen, ist extrem ungerecht, denn Schweine sind grundsätzlich saubere Tiere. Katzen und Hunde sind auch bemüht, ihren Kot einzugraben, was allerdings für Hunde, die auf Asphalt bewegt werden, nicht sehr einfach ist. Einfach aber wäre es für die Hundebesitzer, mit den schwarzen Säckchen aus einem der vielen Automaten den Kot ihres Lieblings aufzunehmen und im nächsten Abfallkübel zu entsorgen. Die Fußgeher würden es den Hundebesitzern danken.

Es ist vielleicht 30 Jahre her, da durfte ich eine Dienstreise nach Amsterdam antreten. Auf dem Weg vom Hotel zum Bahnhof war ich entsetzt, wie schmutzig die Straßen im Vergleich zum viel saubereren Wien waren, hatte ich doch die Niederländer als besonders sauberes Volk eingeschätzt. Würde ich heute den gleichen Eindruck gewinnen? Nun, unsere Straßenpflege ist hervorragend und ständig bemüht, die Straßen Wiens sauber zu halten. Durch die U-Bahnwaggons gehen Reinigungsstrupps und entfernen Abfälle.

Und die übrigen Menschen? Die Gratiszeitung in der U-Bahn wird gelesen und landet dann, ebenso wie das Klopapier in den Toilette-Anlagen, am Boden. Wenn wir aufmerksam herumblicken, finden wir Speisereste, Verpackungen, Zigarettensmummeln u.a.m. Von benütztem Kaugummi will ich gar nicht reden, wenn mir der Kaugummi nicht gerade den Schuh oder gar die Hose verklebt.

Die Menschen, die in die Pfarre kommen, um zu Gott zu beten, miteinander zu kommunizieren und Aktivitäten zu setzen, sind natürlich den Abfall in Straßen und öffentlichen Verkehrsmitteln gewöhnt. So fällt ihnen nicht mehr besonders auf, wenn in Pfarrsälen Abfall liegt, die Flüssigkeit aus einem umgefallenen Glas Tisch oder Boden klebrig werden lässt oder sie den Schimmelpilzen Freude bereiten, indem sie ein halb geleertes Glas einfach stehen lassen. Was können wir alle dazu bzw. dagegen tun?

Regel 1: Wir alle sollen uns bemühen, keinen Schmutz zu verursachen und unsere Abfälle ordnungsgemäß zu entsorgen.

Wenn wir diese Regel beachten, werden wir selbst mit unseren Pfarrräumlichkeiten viel mehr Freude haben. Damit kom-

men wir zu **Regel 2: Hinterlasse die Räume der Pfarre so, wie Du Deine Wohnung präsentieren würdest, wenn zu Dir besonders wichtige Gäste kommen.**

Nun können unsere Bemühungen um Sauberkeit nicht alle Verschmutzungen hintanhaltend. Fenster verschmutzen durch das Wetter, Staub setzt sich an, der Boden wird unansehnlich. Wir sind daher gefordert, unsere Pfarre, die letztlich unser zweites Heim ist oder sein könnte, durch unseren Arbeitseinsatz sauber zu halten.

Was wir brauchen, ist ein Team, welches sich die Arbeit so teilt, dass keine besondere Belastung entsteht. So wäre denkbar, dass jedes Teammitglied einmal im Monat drei, vier Stunden aufbringt, um notwendige Reinigungsarbeiten durchzuführen. Die Kraft der Männer und die Intuition der Frauen sind gefordert. Ideal wäre ein Team-Verantwortlicher mit einem großen Freundeskreis, der einen Reinigungsplan entwirft und diesen dann durch sein Team durchführen lässt.

Jesus hat dem Christen aufgetragen, zu dienen und wo könnte sein Auftrag besser umgesetzt werden als in seinem Haus.

V.H.

NOSTALGIE

Am 6. Okt. heulten die Sirenen in Wien. Dieser jährliche Probealarm berührt mich, der ich Ende 1940 geboren wurde, jedes Mal sehr. Er erinnert mich an die Jahre 1944/45. Ganztags war das Radio aufgedreht und bei uns hieß es, achtsam zu

sein, wohnten wir doch in Favoriten, einem stark bombardierten Bezirk. Wenn im Radio der Kuckuck ertönte, das bedeutete „Bomber im Anflug“, schnappte meine Mutter meine Hand und wir rannten von der Alxingergasse bis zur

Eschenbachgasse im 1. Bezirk – mein Vater war dort beschäftigt - wo es einen angeblich besonders sicheren Luftschuttkeller gab. Hoffentlich bleibt den kommenden Generationen solch ein Erlebnis erspart.

V.H.



ADVENTMARKT - KRIPPENAUSSTELLUNG

Im **Caritas-Haus St. Klemens** in der Edenstraße weihnachtet es Ende Nov./Anfang Dez. Wer ein kleines Geschenk

sucht, wird sicher beim dortigen **Adventmarkt** (Do 29. und Fr. 30. Nov. jeweils 14 – 17 Uhr) fündig werden können. Eine

langjährige Besonderheit aber ist die **Krippenausstellung**, zu besichtigen tgl. von So. 2. bis Sa. 8. Dez. jeweils 14 – 17 Uhr.

V.H.



ÜBER DIE SOPHIENALPE ZUR JUBILÄUMSWARTE

Die Wanderung beginnt in der Knödelhüttenstraße bei der Haltestelle Moschingerstraße der Buslinie 52A. Der sehr gut blau markierte Weg führt, sacht ansteigend, erst als Wanderweg, dann als unbefestigte Fahrstraße bis zu einem Schranken. Während die blaue Markierung kurz darauf zur Franz-Karl-Aussicht weiterführt, bleiben wir auf der Fahrstraße, die nach rechts abzweigt und kurz vor der Sophienalpe sich mit dem blau markierten Weg wieder vereinigt. Nach Passieren des Hotel-Restaurants bleiben wir kurz auf der Asphaltstraße und gehen dann nach rechts, wo wir einer rot-grünen Markierung folgen. Von links kommt die Exelbergstraße. Entlang dieser führt unser Weg bis zum Roten Kreuz, bei dem wir die Straße queren. Nach einem Schranken orientieren wir uns an einer roten Weitwanderwegmarkierung (Weg 444) sowie einer blauen und einer rot-grünen Markierung. Bei einer Orientierungstafel bleiben wir auf der blauen Markierung, die nach rechts Richtung **Neuwaldegg** bzw. zum **Schwarzenbergpark** abzweigt. Bei einem Querweg wechseln wir auf eine rote Markierung, die immer gerade, vorbei an einem kleinen See (dieser See oder Teich ist die Heimstätte einer Familie von **Bisamratten**), und ab hier asphaltiert bis zur Neuwaldeggerstraße führt, wo ein sehr schönes Klosett Erleichterung verspricht. Mit Hilfe einer Unterführung passieren wir gefahrlos die stark befahrene Amundsenstraße, kommen an der schönen Statue des Kriegsgottes **Ares Ludovisi** vorbei und folgen der grünen Markierung nach rechts. Bei der Tafel „Vogelschutzgebiet“ gabelt sich die grüne Markierung. Gerade weiter würden wir zum Schottenhof kommen, wir aber gehen nach links. Steil bis mittelsteil ansteigend, kommen wir zur **Kreuzzeichenwiese**. Nun weniger steil gehen wir an der **Wiener Waldschule** vorbei und gelangen zur sich elegant in die Höhe schraubenden **Jubiläumswarte**. Wir sehen die Bezeichnung „Pelzer Rennweg“ und nützen einen grün markierten Waldweg. Nahe der Tafel „Stadtwanderweg 4“ folgen wir nicht dem Pfeil nach links, sondern gehen halb rechts. Der Weg ins Halterbachtal führt entlang des Ammerweges, dann ein Stück Ulmenstraße bis 143, rechts auf den Grasmückenweg, durch die Gamanberggasse, wieder ein Stück Ulmenstraße, links in die Zyklamengasse, dann rechts durch die Balsaminengasse und wieder auf die Ulmenstraße. Auf der Straßenbrücke queren wir den Halterbach und

gehen stadteinwärts auf der Hüttelbergstraße bis zu Haltestelle Campingplatz West II der Buslinien 52A und 52B, wo wir die Wanderung beenden. Bei nicht sehr schnellem Tempo habe ich 4 Stunden für diese Wanderung benötigt. Einige sehr interessante Stationen auf dieser Wanderung verdienen es, genauer erklärt zu werden.

Schwarzenbergpark

Der **Schwarzenbergpark** ist eine Parkanlage im 17. Wiener Gemeindebezirk Hernalers, Bezirksteil Neuwaldegg. Als ehemaliger *Neuwaldegger Park* war er der erste Landschaftsgarten Österreichs. Feldmarschall Franz Moritz Graf von Lascy (auch: Lacy, 1725–1801) kaufte 1765 Schloss und Herrschaft Neuwaldegg und ließ das Gelände, das sich vom Bezirksteil Dornbach bis zur heutigen nordwestlichen Stadtgrenze erstreckt, zu einem Naturpark umgestalten; es war dies damals einer der größten Lust- und Landschaftsgärten in Europa. Lascys Grabmal befindet sich, nahe der Höhenstraße, in einem Waldgebiet des Parks. Der Park ist großteils von zum nördlichen Wienerwald gehörigen Wald- und Wiesenstücken umgeben. Seit 1801 gehörte der Park wie das an seinem stadtzentrumseitigen Ende anschließende Schloss Neuwaldegg zum Besitz der Fürstenfamilie Schwarzenberg. 1958 kaufte die Gemeinde Wien den Schwarzenbergpark als Naherholungsgebiet. Durch den Park zieht sich vom Schloss bis zur Stadtgrenze die fast schnurgerade, 2,2 km lange Schwarzenbergallee. Auf halber Strecke quert seit den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts die Neuwaldeggerstraße als Verlängerung der Höhenstraße den Park; für die Spaziergänger auf der Allee besteht eine Unterführung. Im Park befinden sich zwei Obelisken, auf denen der Name "KYSELAK" eingraviert ist. Josef Kyselak machte im Biedermeier in seiner Freizeit zahlreiche ausgedehnte Wanderungen durch den Wienerwald. Mit einem Topf schwarzer Ölfarbe ausgerüstet, hinterließ er auf vielen Ruinen, Felsplatten und Brückenpfeilern ganz Österreichs seine berühmten Buchstaben "KYSELAK"

Bisamratte

Die **Bisamratte** (*Ondatra zibethicus*) oder **Bisam**, wie wir sie im Teich bei der Schwarzenbergallee finden können ist eine ursprünglich ausschließlich in Nordamerika beheimatete Nagetierart, die sich ausgehend von Böhmen und

später Frankreich über fast ganz Europa und Asien ausgebreitet und als neue Art etabliert hat. Die Bezeichnung Bisamratte ist zoologisch irreführend, denn die Bisamratte ist keine Rattenart. Der Bisam gehört zu den Wühlmäusen (Arvicolinae), von denen er der größte lebende Vertreter ist.



Die Bezeichnung *Bisam* leitet sich vom türkischen *besem* (deutsch „Geruch“) her. Zudem ist es eine andere Bezeichnung für Moschus, einen vom Moschushirsch (*Moschus moschiferus*) erzeugten Duftstoff. Die Bisamratte verdankt ihren Namen einem stark nach Moschus duftenden Sekret, das die *Präputialdrüsen* der Männchen absondern.

Ares Ludovisi



Ares ist in der griechischen Mythologie der Gott des schrecklichen Krieges, des Blutbades und Massakers. Die etymologischen Wurzeln des Namens sind unklar, vermutlich bedeutet *Ares* der „Verderber“, der „Rächer“. Als ehelicher Sohn des Zeus und der Hera gehörte er zu den zentralen Gestalten in der griechischen Götterwelt. Ares wird als roher, wilder, nicht zu bändigender Kriegsgott beschrieben, der Gefallen an Gewalt findet. Während Athene, die Göttin der Weisheit und der Kriegslust, für den heroischen Part des Krieges steht, ist Ares ein finsterner Gott. Er ist aggressiv, grausam, unbarmherzig und blutrünstig, mischt sich auch des Öfteren aktiv in die Gefechte der Sterblichen ein und stachelt deren Kampfgeist weiter an. Streit, Plünderungen, Blutbäder, das Geräusch klirrender Waffen und das Geräusch bre-

chender Knochen bereiten ihm großes Vergnügen. Obwohl Ares als Kriegsgott bei Göttern und Menschen verhasst war – selbst sein Vater Zeus verachtete ihn – galt er doch auch, durch die Verkörperung des Männern vorbehaltenen Kriegshandwerks, als Sinnbild männlicher Kraft und Schönheit.



Mythologisch wird dies in seiner Liebesbeziehung zur Liebesgöttin Aphrodite versinnbildlicht. Diese, obwohl mit dem rechtschaffenen, aber missgestalteten Gott der Schmiede Hephaistos verheiratet, fühlt sich von ihm angezogen und lässt sich auf eine leidenschaftliche und andauernde Affäre mit Ares ein. Der vom Sonnengott Helios davon unterrichtete eifersüchtige Ehemann bringt all seine Handwerkskunst auf und schmiedet ein unsichtbares unzerreißbares Netz, mit welchem er beide in flagranti erwischt. Die so Übertölpelten werden den herbeigerufenen Göttern vorgeführt, die sich aber nicht entrüsten, sondern auf Hephaistos Kosten in ein unstillbares Gelächter ausbrechen. Wie anderen Göttern auch, werden ihm zahlreiche Liebschaften innerhalb und auch außerhalb der Welt der Unsterblichen nachgesagt. So werden unter anderem die ihn auf Schritt und Tritt ständig begleitende Göttin des Neides und der Zwietracht Eris, die Göttin der Morgenröhte Eos und etliche Sterbliche erwähnt. Während des Trojanischen Krieges kämpfte er auf Seiten der Trojaner, wird jedoch von einem Speer getroffen und muss das Schlachtfeld vorzeitig verlassen. Auf dem Olymp wird er später von Asklepios (Gott der Heilkunst) behandelt und lässt sich von seiner Schwester Hebe ausgiebig baden. Die kriegerischen und ebenfalls nahe Thrakien angesiedelten Amazonen wurden mit Ares als Stammvater in Verbindung gebracht. Ares' Symbole sind: brennende Fackeln, Hund und Geier sowie für einen Kriegsgott typisch Schwert, Helm und Schild.

Die Bezeichnung „Ludovisi“ dürfte auf das italienische Adelsgeschlecht Ludovisi hinweisen, welches Aresstatuen aufstellen ließ.

Kreuzzeichenwiese

Auf der **Kreuzzeichenwiese** geben sich Picknick-Fans, spielende Kinder, Son-

nenanbeter und müßiggängerische Stadtflüchtige ein munteres Stelldichein.



Vor allem ist die Kreuzzeichenwiese, benannt nach den Eichenwäldern in Ottakring, ein wichtiges Biotop. Sie ist der Lebensraum zahlreicher Tiere, zum Beispiel des Mittelspechtes und des Seidenschwanzes, und von Pflanzen, zum Beispiel der Grünen Schneerose.

Neuwaldegg

Neuwaldegg wurde erst relativ spät gegründet. Nach dem Ende der 1. Wiener Türkenbelagerung erwarb der Kaiserliche Rat Stefan Agler *eine Hof- und Teuchstatt* mit angrenzendem *öden Gartengrund* in einem Gebiet, das zuvor Ober-Dornbach, Ober-Aigen oder Oberes Gut genannt worden war. 1530 erlaubte man ihm auch die Besiedelung des Gartengrundes. Agler selbst gab seinem Besitz den Namen *Neuwaldegger Hof*, der 1537 von Ferdinand I. zum Edelmannsitz erhoben wurde. Agler selbst wurde zum Ritter gemacht und erhielt 1539 den Titel *Edler zu Paumgarten und Neuwaldegg*. In der Folge verfügte Agler auch über die Gerichtsbarkeit innerhalb seines Burgfriedens. Das Gut Aglers wurde immer mehr erweitert, bis an seiner Stelle ein prächtiges Schloss entstand, das Schloss Neuwaldegg. Es wurde 1697 von Johann Bernhard Fischer von Erlach für den Grafen Theodor von Strattmann errichtet und hieß deshalb ursprünglich *Gartenpalais Strattmann*.

1756 wurde der Besitz von Feldmarschall Franz Moritz, Graf von Lacy, einem Freund Joseph II., erworben. Dieser vergrößerte den Besitz und ließ einen englischen Landschaftsgarten anlegen, an dessen höchstem Punkt er 17 Schilfrohrhütten errichten ließ. Die prächtig ausgestatteten Hütten, in denen allerlei Lustbarkeiten stattfanden, wurden mit gedeckten Gängen verbunden und in der Folge Hameau (Dörfchen) genannt. Des Weiteren ließ der Graf im Park 1794 für sich ein Mausoleum erbauen, in dem er 1801 beigesetzt wurde. Sein Besitz ging auf die Familie Schwarzenberg über, die jedoch nach und nach die Kunstschatze

aus Neuwaldegg auf ihre Güter in Böhmisches-Krumau überführen ließ. Der ehemalige Neuwaldegger Park bekam dadurch den Namen Schwarzenbergpark. Nach der Eingemeindung der Vorstädte Wiens im Jahr 1850 begann in den 1870er Jahren die Diskussion über die Eingemeindung der Vororte. Fast alle Vororte waren jedoch gegen den Vorschlag. Nach dem Wunsch Kaiser Franz Josephs in einer Rede 1888 beschloss der niederösterreichische Landesausschuss jedoch die Vereinigung Wiens mit den Vororten. Ein entsprechendes Gesetz trat am 1. Jänner 1892 in Kraft und vereinte Neuwaldegg, Dornbach und Hernalz mit 17. Wiener Gemeindebezirk Hernalz. Neuwaldegg war zu diesem Zeitpunkt ein kleines, verschlafenes Dorf mit nur 355 Einwohnern. Der Park und das Schloss in Neuwaldegg verfielen über die Jahre. 1951 erwarb schließlich die Erzdiözese das Schloss und ließ es vollständig renovieren. Von 1975 bis 2002 diente es als Bildungshaus.



Im Jahr 2002 übernahm die Privatstiftung „Educational Initiative for Central and Eastern Europe“ das Schloss und ermöglichte die erneute Nutzung des Schlosses mit seinem Barockgarten für Veranstaltungen aller Art. Seit 2010 ist das Schloss Standort des Franz Schubert Konservatoriums.

Der Park wurde wiederum 1958 von der Stadt Wien erworben und steht heute der Öffentlichkeit zu Verfügung.

Wiener Waldschule

Neben der Jubiläumswarte befindet sich die vom Wiener Forstamt errichtete und eingerichtete **Wiener Waldschule**, die mit Schautafeln, Holzproben und ausgestopften Tieren einen Überblick über den Tier- und Baumreichtum des Wienerwaldes verschafft. Neben Stammscheiben, Wurzeln, Geweihe und weiteren angreifbaren Waldgegenständen können in der Waldschule auch präparierte Wildtiere gestreichelt werden. Vor allem Schulklassen sollten dieses Angebot nützen.

Jubiläumswarte

Ihr Anfang bestand in einer Warte, die der "Ottakringer Verschönerungsverein" zum 50-jährigen Regierungsjubiläum von Kaiser Franz Joseph I. errichten ließ. Am 4. Dezember 1898 fand die symbolische Grundsteinlegung statt, am 6. Juli 1899 wurde die "Kaiser Jubiläumswarte in Ottakring" feierlich eröffnet. Nach dem 2. Weltkrieg war die Warte bereits dermaßen von Rost zerfressen, dass sie 1952 baupolizeilich gesperrt werden musste. Mit dem Neubau der Jubiläumswarte, die mit 13 Stiegenabsätzen, 183 Stufen und einer Aussichtsterrasse in 31 m Höhe konzipiert war, wurde am 15. August 1955 begonnen. Am 7. September 1956 erfolgte durch Vizebürgermeister Karl Honay und Stadtrat Leopold Thaller die feierliche Eröffnung der neuen Jubiläumswarte.



Im Jahre 2011 musste die Warte neuerlich geschlossen werden, da sich eine Generalsanierung als notwendig erwies. Möglicherweise kann sie 2013 wieder zugänglich gemacht werden.

Bunkeranlage

Mit der Jubiläumswarte erreichen wir auch ein Überbleibsel des 2. Weltkriegs. Es handelt sich um den **Gaugefechtsstand Wien**, nach Reichsstatthalter und Gauleiter Baldur von Schirach auch **Schirachbunker** genannt. Der Gaugefechtsstand wurde 1940 am Gallitzinberg (Wilhelminenberg), der zum nördlichen Wienerwald zählt, in

388 m Seehöhe (vgl. Stadtzentrum: 172 m) nahe der späteren Johann-Staud-Straße als Zentrum des Luftwarnsystems der *Ostmark* oberirdisch errichtet. Nach den ersten Bombardierungen wurde der Befehlsstand 1942 bis 1945 nach Plänen von Baumeister Hans Edelmoser unterirdisch angelegt.



Überreste des Gaugefechtsstand Wien (Treibstoffbunker)

Der Bunker bestand aus einem Tunnel zwischen Haupt- und Notausgang mit einer Länge von etwa 100 Metern. Östlich dieses Stollens befand sich der eigentliche Gaugefechtsstand in einem zweigeschoßigen Bunker von ungefähr 16,5 m Länge, 5 m Breite und 5 m Höhe. Im Obergeschoss befanden sich die Räume für die Nachrichtenübermittlung (Telefonzentrale, Fernschreiber), im Untergeschoss die Räume des Gauleiters und der Befehlsstand, von wo aus Fliegeralarm mit dem gefürchteten „Kuckuck“ ausgelöst wurde, der im Reichsender Wien unüberhörbar ertönte.



Ein noch heute erhaltener Eingang (Entwässerungsanlage)

Am 4. April 1945 wurde der Bunker geräumt, nachdem die von Westen in die Stadt eindringende Rote Armee den 2,5 km entfernten Wiener Vorort Hütteldorf erreicht hatte. Ein halbes Jahr später wurden die Zugänge zum Stollen gesprengt.



1 Mann (Splitter)Schutzbunker auf der Wiese neben der Jubiläumswarte

Am 3. Jänner 1946 meldete die Wiener Rathauskorrespondenz, dass laut Finanzstadtrat Karl Honay die Abrechnung für die Errichtung des Gaugefechtsstands vorliege. Die Bauarbeiten kosteten 374.240,88 RM, allerdings seien immer noch Rechnungen ausständig. Ob diese später noch eingelangt sind und ob sie von der Wiener Stadtverwaltung (oder einer anderen Behörde der Zweiten Republik) beglichen wurden, ist nicht bekannt.

Eine Anlage wie dieser Bunker verleitet natürlich, Gerüchte über verborgene Schätze, wie etwa auch hinsichtlich des Toplitzsees, zu erzeugen. 2004 veröffentlichte deshalb der Wiener Journalist Alexander Haide das Buch *Der Schirach Bunker*. Zum ersten Mal wurden Baupläne veröffentlicht und diverse Legenden, die die Bunkerruine umgaben, aufgelöst. Fotos aus den 1980er-Jahren zeigen das zerstörte Innere des Bunkers. Zudem interviewte der Autor zwei Zeitzeuginnen, die im Gaugefechtsstand 1944 und 1945 ihren Dienst versahen. Die von Haide angeregte Ausgrabung des Bunkers wurde nicht in Angriff genommen. Recherchen zufolge existiert zumindest ein Raum im Bunker, dessen Existenz, Funktion und heutiger Zustand ungeklärt sind, da der Zugang laut Haide kurz nach Kriegsende gesprengt wurde.

Viktor Holak unter Verwendung von Schrift- und Bildmaterial aus dem Internetlexikon Wikipedia



JUGENDZELTLAGER 2012

Vorhang auf, das Leben ist eine Bühne!

Unter besagtem Thema stand das heurige Jugendlager – und so wurde der Lagerplatz kurzerhand zur Bühne umgestaltet! (Vielen Dank Ina für den tollen Bühnenvorhang!!) Unter Lagerleitung Joschi (Matejka) und Flo (Aschauer) konnten sich die Hauptakteure des Lagers, also alle Lagerteilnehmer und das großartige Küchenteam, die ganze Woche lang in Szene setzen.



Nach vielen Tanz-, Gesangs- und Improvisationseinlagen kam so manches Talent zum Vorschein. Dazu wurde weiters die Frage diskutiert, auf welche Art Schauspielen, Selbstinszenierung und Authentizität unser tägliches Leben beeinflussen. Der dritte große Hauptakteur des Lagers, das Wetter, konnte sein Talent ebenfalls die meiste Zeit unter Beweis stellen!

Florian Aschauer



PATER RAJA – EINE IDEE VERÄNDERT DIE WELT

Zwei der Probleme, welche wir in den Staaten der sogenannten 3. Welt vorfinden, sind Straßenkinder und der Virus HIV. Es wäre hoffnungslos, würden sich nicht Menschen finden, die versuchen, hier zu helfen. Ein solcher Mensch ist der indische Pater Raja, der am 20.5.2012 bei uns am Wolfersberg zu Gast war.

Indien ist ein Land voller Gegensätze. Während in den Städten Reichtum und westlicher Standard vorherrschen, leben ca. 80% der insgesamt 1.200 Millionen Einwohner, hauptsächlich Landbevölkerung, in Armut. Es fehlt sowohl an Bildung als auch an Arbeitsplätzen. Die Männer arbeiten in den Städten, stecken sich dort mit HIV an und infizieren zu Hause ihre Frauen, die oft erst bei Krankheitsausbruch und Tod des Mannes erkennen, dass sie selbst infiziert sind.

Prägendes Erlebnis für Pater Raja war die Beobachtung eines Straßenkindes, das zu schwach war, um sich beim täglichen Kampf um Nahrung gegen Hunde und Schweine behaupten zu können. Er gründete die Pater Raja Foundation und betreibt das Waisenhaus „Daddy Home“ im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh. Dort sind derzeit ca. 140 Personen untergebracht, darunter viele AIDS-kranke Waisenkinder, die oft von den Eltern vor dem eigenen Sterben hierher gebracht werden.

Der Tag beginnt im Daddy Home um 5:30 Uhr mit Aufstehen, Zähneputzen und Zusammenräumen. Anschließend gibt es eine Dusche unter einem Kübel und ein gemeinsames Dankgebet für das Essen aus dem eigenen Garten. Bei 45° Hitze marschieren die Kinder zur Schule in das nächstgelegene Dorf. Die kranken Kinder bleiben im Daddy Home, wo sie von freiwilligen Helferinnen und Helfern gepflegt werden. Nachmittags spielen die Kinder mit einfachsten Naturmaterialien. Oft muss auch Müll für das kreative Spiel erhalten. Durch Mitarbeit bei der täglichen Haus- und Gartenarbeit sind alle, Ältere und körperlich oder geistig Beeinträchtigte, gut integriert. Um 21.00 Uhr ist Schlafenszeit und wird es still im Daddy Home.

Die Konfrontation mit Leiden und Sterben gehört zum Lebensalltag der Kinder. So musste ein kleiner Junge das Leid erfah-

ren, wie sein Bruder als Folgeerscheinung der HIV-Infektion an Windpocken erkrankte und vor seinen Augen starb. Der Teufelskreis der Ansteckung der Babys mit HIV beim Geburtsvorgang kann mittlerweile durch Einnahme eines Medikaments (Navarapin) kurz vor der Geburt unterbrochen werden. Tests an den Kindern zeigen den vollen Erfolg dieser Behandlung. Mit Hilfe von Streetworkern versucht Pater Raja, die werdenden Mütter in Spitäler zur medizinischen Versorgung während der Geburt zu bringen, was in Indien grundsätzlich unüblich ist – hauptsächlich wegen der Angst des ärztlichen Personals vor der Ansteckung mit HIV. Deshalb, und weil es im Wirkungsbereich von Pater Raja kein einziges Krankenhaus für 6 Millionen Menschen gibt, das AIDS-Kranke betreut, baut er derzeit auf dem Areal von Daddy Home ein eigenes Krankenhaus. Die Fertigstellung des derzeit im Rohbau befindlichen Krankenhauses erfordert viel Geld, das Pater Raja nur durch Spenden aufbringen kann.

Die Pater Raja Foundation wird durch zahlreiche Freiwillige unterstützt, die mehrere Monate in Indien verbringen und wie unser Pfarrmitglied Natalie Pöter im Daddy Home bei der Pflege der Kinder, in der Küche oder beim Unterricht in Fremdsprachen mithelfen. Dadurch hat Daddy Home in der Umgebung einen ausgezeichneten Ruf der „Internationalität“ erworben. Eine besondere Form der Hilfe ist die Patenschaft. Mit einer Spende von täglich 83 Cent, monatlich 25 Euro oder jährlich 300 Euro hilfst du, dass in Daddy Home ein Kind ernährt, mit Medikamenten versorgt wird und eine gute Schulbildung erhält.

Bitte hilf auch du Pater Raja bei seinem großartigen Projekt!

Spendenkonto: Raiffeisenbank Walgau, BLZ 37458 Kto.

8 215 840 (Pater Raja Helfen und Teilen)

Kontakt:

www.helfenundteilen.at

raja_foundation@yahoo.com; daddyhomeraja@gmail.com

Kindersseite

Liebe Kinder!

Die Winter- und Weihnachtszeit steht vor der Tür, da passt dieser **Schneemann** genau richtig dazu.

Das braucht ihr dazu:

- Glas mit Schraubdeckel, 8cm im Durchmesser, ca. 12 - 13 cm hoch
- Styroporkugel, 10cm im Durchmesser
- Strukturpaste in weiß (Bastelgeschäft)
- Wasserfarbe in rot
- Bastelfilz, 3cm x 49cm und 5mm x 10cm
- 4 Knöpfe (2x schwarz, 2x bunt)
- 9 Stecknadeln (8x mit schwarzem, 1x mit orangem Kopf)
- 1 orange Holzperle, ca.5mm im Durchmesser
- 1 bunter Socken (alt, aber sauber!)
- flüssiger Klebstoff



Und so geht's:

Zuerst grundiert ihr den Glasdeckel und die Styroporkugel mit der Strukturpaste, lasst diese trocknen und klebt sie dann zusammen. Für die Augen klebt ihr die schwarzen Knöpfe auf, den Mund steckt ihr mit den schwarzen Stecknadeln und als Nase steckt ihr die Holzkugel mit der orangen Stecknadel fest. Mit Wasserfarbe tupft ihr vorsichtig rote Wangen auf. Den bunten Socken schneidet ihr so ab, dass er eine fesche Mütze bildet, bindet ihn oben mit dem kleineren Filzstück ab und setzt sie dem Kopf auf. Nun schraubt ihr den Deckel auf das Glas und klebt vorne die 2 bunten Knöpfe auf. Das größere Filzstück schneidet ihr an den Schmalseiten ein paar mal etwa 1,5cm tief ein und bindet es dann als Schal um den Hals des Schneemanns. Jetzt ist er fertig und muss nur noch mit ein paar Köstlichkeiten oder weißer Watte gefüllt werden.

Dieser Schneemann ist nicht nur eine hübsche Dekoration, sondern auch als Geschenk bestens geeignet!

Viel Spaß beim Basteln, Füllen und Verschenken und eine frohe Adventzeit wünscht euch eure Uli Maier



AKTUELLE TERMINE NOVEMBER 2012

Do	1.11.	8.00, 9.30 11.00 15.00	Hl. Messen zu <u>Allerheiligen</u> Friedhofsgang Friedhof Hadersdorf (Mariabrunn) Friedhofsgang Friedhof Hütteldorf
Fr	2.11.	19.00	<u>Allerseelen</u> Requiem f. alle seit Allerseelen 2011 Verstorbenen, keine Frühmesse
So	4.11.	11.15	zusätzliche Spätmesse
Fr	9.11.	15.00	Beginn der Vorbereitung auf die Erstkommunion
So	11.11.	9.30	Familienmesse; Männerwallfahrt nach Klosterneuburg
Mo	12.11.	17.00	Martinsfeier der Kinder; k e i n e Seniorenrunde und -messe
Do	22.11.	20.00	Öffentlichkeitsausschuss
So	25.11.	9.30	<u>Christkönigsfest</u> ; Dankmesse für Viktor Holak für 100 Pfarrbriefe
Do	29.11.	20.00	PGR - Sitzung
DoFr	29/30.11.	14.00-17.00	Adventmarkt im Caritashaus St. Klemens

AKTUELLE TERMINE DEZEMBER 2012

ab 3.12. Mo - Sa tgl. Rorate

Sa	1.12.	16.00	Adventkranzweihe, Beginn des Herbergssuchens, Jungschar- und Büchermarkt
So	2.12.	9.30 18.00	JS- und Geburtstagsmesse für alle im Nov. Geborenen Adventkonzert
SoSa	2./8.12.	tgl.14.00-17.00	Krippenausstellung im Caritashaus St. Klemens
Mo	3.12.	6.00 19.00	1. Rorate Liturgie-Ausschuss
Do	6.12.	16.00	Nikolausfeier für die Kinder in der Kirche
Fr	7.12.	19.30	Herz-Jesu-Freitag, Adventfeier der Tischeltern
Sa	8.12.	9.30 19.00	Hl. Messe zu Mariä Empfängnis Vorabendmesse, anschl. Adventfeier der Pfarre
So	9.12.	11.15	Bußsonntag – zusätzliche Spätmesse
Do	13.12.	6.00	JS - und JGD - Rorate mit anschl. Frühstück
So	16.12.	19.00	JS - und JGD - Adventfeier
Fr	21.12.	9.00 10.15	Hl. Messe für die Schüler der 3. und 4. Klassen Wortgottesdienst für die Schüler der 1. und 2. Klassen
Mo	24.12.	6.00 15.00 23.30	letzte Rorate Weihnachtseinstimmung der Kinder Hirtensingen, Herbergssuchen
Di	25.12.	24.00 8.00	<u>Christmette</u> , anschl. Agape <u>Christtag</u> , Hl. Messe
Mi	26.12.	9.30	Christmette für Kinder
So	30.12.	9.30	<u>Stephanitag</u> , Hl. Messe
Mo	31.12.	9.30 18.30 19.00	Geburtstagsmesse für alle im Dezember Geborenen <u>Silvester</u> , stille Anbetung Dankmesse zum Jahreschluss
Di	1.1.2013	9.30	Neujahrsmesse



Vom Herrn heimberufen wurden:

Martha Wagner (85), Fritz Durstberger (80),
Helga Ostermann (92), Anna Esterlus (78)
Eckhart Knab (89), Günter Kaufmann (75), Herta Gold (92).

Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den Angehörigen

Das Sakrament der Hl. Taufe haben empfangen:

Sebastian Eschner, Christoph Vycudilik.

Gottes Segen auf Eurem Lebensweg

Haus St. Klemens in der Edenstraße

Sonn- und Feiertag Hl. Messe um 16.30
fallweise statt Sonntagsmesse Samstag - Vorabendmesse 16.30
Jeden Dienstag Rosenkranz um 16.30
(Rückfragen Tel. 0664 / 829 44 79)

Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30	vorher 19.00 Rosenkranz
Mi	8.00	vorher 7.30	Eucharistische Anbetung	
Do	19.30	vorher 19.00	Rosenkranz;	
Fr	8.00	vorher 7.30	Eucharistische Anbetung	
Sa	19.00	Vorabendmesse		
So	8.00	9.30	1 x mtl. 11.15	
Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung				

Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Thomas: Do 16 - 18^h u.n.Vereinbarung
PastAss. Martin Poss n.Vereinbarung 0676 3356873
Kanzleistunden: Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00

Redaktionsschluss für Jän./Feb. 2013

20. Nov. 2012 (geplante Beiträge bitte bis 10.11.2012 anmelden!!!)